

Markus Spieker

**Jesus.
Eine Weltgeschichte.**

fontis

Inhaltsverzeichnis

Intro: Alpha	13
Erster Teil: Schöpfer	23
I. Auf der Suche nach dem verborgenen Gott	25
1. Wir Höhlenmenschen: Ist da oben wer?	26
2. Gilgamesch: Am Ende sind wir alle tot	28
3. Agamemnon: Die Götter müssen korrupt sein	31
4. Echnaton: Es soll nur einen geben.	33
5. Buddha, Konfuzius, Zarathustra: Achsenzeit.	35
6. Thales: Vom Mythos zum Logos.	38
7. Diagoras: Der erste Atheist	41
8. Alexander: Vom Logos zum Chaos.	42
9. Gyges: Von der Unmöglichkeit, gut zu sein	46
10. Epikuräer und Stoiker: Zwischen Carpe Diem und Pflichtbewusstsein	49
11. Sokrates, Platon, Aristoteles: Vermutlich gibt es einen Gott	58
12. Cicero: ... aber interessiert sich Gott auch für uns?	61
II. Der Meisterplan	67
1. Hesekiel: Der Himmel geht auf.	68
2. Mose: Gott stellt sich vor.	72

3. Josua: Der Mann, der so hieß wie Jesus	90
4. Aufstieg und Fall des Hauses David.	93
5. Propheten: Lautsprecher und Liebesboten Gottes.	99
6. Die erste Schoah und eine neue Hoffnung	105
7. Die Makkabäer: Mit Hammer und Eifer	108
8. Pharisäer, Essener, Sadduzäer, Zeloten: Richtungskämpfe	113
9. Jona und Rut: Die Auserwählten und die Anderen	118
10. Hiob: Ein Mann sieht Not	123
11. Die Welt ist nicht genug: Die Entdeckung des Jenseits	132
12. Messias, Menschensohn, Melchisedek 2.0: Warten auf den Supermann.	142
III. Welt am Nullpunkt	150
1. Pax Romana: Die beste und die schlimmste Zeit.	151
2. Augustus: Glanz und Fluch des Hauses Cäsar	154
3. Vergil und Co.: Die Evangelisten des Imperators	158
4. Ovid: Verwandlungen aus Liebe	162
5. Julia: Die verlorene Tochter	166
6. Satyricon: Das große Fressen.	169
7. Pornokratie: Die große Sexschwemme	171
8. Brot und Spiele: Wir amüsieren uns zu ihrem Tode	175
9. Spartakus: Das Grauen der Sklaverei.	179
10. Die römische Armee: Friedenspolizei und Killermaschine	183
11. Jerusalem und Rom: Der Pakt mit dem Teufel	186
12. Herodes: Der paranoide Heldensohn	188
IV. Das Licht geht auf	197
1. Galiläa: Mitten drin und außen vor	200
2. Gabri-El: Ein Gottesbote kündigt den Endkampf an	204
3. Jungfrau Maria: Fromme Fiktion oder harter Fakt?	209
4. Josef: Bleiben oder gehen?	213

5. Jerusalem: In der Höhle des sterbenden Löwen	221
6. Bethlehem: Schwere Geburt im Haus des Brotes	223
7. Die Weisen: Gold, Weihrauch und Kinderleichen.	227
8. Ägypten: Flucht, Exil, Rückkehr	233
9. Die Erben des Herodes: Kampf um die jüdische Krone	237
10. Nazareth: Eine fast normale Kindheit	242
11. Jesus als junger Erwachsener: Wartejahre	246
12. Johannes: Die Stimme in der Wüste ruft	253

Zweiter Teil: Retter 259

V. Tausend Tage für die Ewigkeit 261

1. Jesus mit 30: Eine Beschreibung	264
2. Missionsbeginn: Die Taufe	266
3. Unanständige Angebote: Die Versuchung.	271
4. Rückkehr nach Nazareth: Der Fremde in der eigenen Heimat.	279
5. Mannschaftsaufstellung: Jesus beruft seine Jünger.	283
6. Kinderfreund, Frauenverstehender, Menschenliebhaber: Jesus unter Leuten	290
7. Naturbursche und Gottesmann: Jesus alleine	298
8. Meisterrhetoriker und Geschichtenerzähler: Jesus als Redner	300
9. Zeichen der Macht: Warum die Wunder so wichtig sind . .	308
10. Freudenspender: Die Hochzeitsparty von Kana	309
11. Heiler: Jesus macht gesund	316
12. Totenaufwecker: Jesus macht lebendig	322

VI. Was Jesus lehrte 328

1. Sei kein Idiot! Jesus appelliert an den Realitätssinn	330
2. Das Reich Gottes: Die wahren Machtverhältnisse	332

3. Menschensohn: Jesus über sich selbst	334
4. Abba: Jesus und der Weg zum Vater	338
5. Die Agape-Ökonomie: Geben ist lukrativer als Nehmen. . .	343
6. Schätze im Himmel: Was wirklich zählt	347
7. Abgerechnet wird zum Schluss: Jesus redet vom Jenseits	349
8. Neue Geburt, neues Denken: Wie man ins Reich Gottes kommt.	352
9. Welt verkehrt: Warum Hinten das neue Vorne ist	356
10. Universaler, radikaler, bedingungsloser: Ausweitung der Liebeszone.	365
11. Die Glücksformel: Das Ich im Wir finden	372
12. Frohbotschaft oder Drohbotschaft?	374
VII. Gegenwind	377
1. Herr über die Naturgewalten: Die Stillung des Sturms	378
2. Aufruhr in der Unterwelt: Die Heilung des Besessenen. . . .	380
3. Der Mann, der König sein wollte: Herodes Antipas.	382
4. Anti-Establishment-Feier: Die Speisung der Fünftausend . .	389
5. Schluss mit lustig: Die Pharisäer	394
6. «Seine Brüder glaubten nicht an ihn»: Familienstreit um Jesus	402
7. «Bist du der Richtige?» Der Täufer zweifelt an Jesus	404
8. Hauptsache Ruhe: Pontius Pilatus	406
9. Der Pate von Jerusalem: Kaiphas.	411
10. Einbruch: Der sinkende Simon	416
11. Geistesblitz: «Du bist der Messias».	418
12. Gipfel der Gefühle: Die Verklärung.	424
VIII. Kreuz und Krone	427
1. Die Mühen der Ebene: Auf dem Weg nach Jerusalem.	428
2. Rangstreitigkeiten: Die Jünger begreifen immer noch nichts	432

3. Das siebte Zeichen und der Einzug in Jerusalem	437
4. Der Tempel bebzt: Jesus geht in die Offensive	445
5. So schmeckt Liebe: Das Abendmahl	458
6. Wie ein Schwerekrimineller: Jesus in Ketten.	463
7. Justizfarce: Jesus vor dem Hohepriester.	468
8. «Zum Kreuz»: Jesus bekommt die Maximalstrafe	474
9. Via Dolorosa: Eine Thronbesteigung	484
10. Golgatha: Gott rechnet mit sich selbst ab	486
11. Aus Liebe. Und andere Gedanken zum Kreuz.	497
12. Totenstille: Der Tag dazwischen.	501

Dritter Teil: Freund und Helfer 507

IX. Eine neue Hoffnung 509

1. Auferstehung: Comeback für die Ewigkeit	512
2. Summer of Agape-Love: Pfingsten und die Folgen	523
3. Sie nannten sie «Christen»: Die ersten Jahre	529
4. Cornelius: Ein Römer bekommt den Heiligen Geist	535
5. Vom Hasser zum Heiligen: Der dreizehnte Apostel	538
6. Weichenstellung in Jerusalem: Der Beschneidungsgipfel . .	543
7. Ärger in Rom: Christen werden Stadtgespräch	546
8. Ein Mann geht Gottes Weg: Die Missionsreisen des Paulus	548
9. Von Biografien und Briefen: Das Neue Testament entsteht	568
10. Vereine wie keine: Die ersten Gemeinden.	582
11. Priscilla, Junia, Phöbe, Lydia: Neue Frauen braucht die Welt	588
12. Das Ende vom Anfang: Das Massaker von Rom und die Zerstörung von Jerusalem	595

X. Ein drittes Testament 609

1. Untergrundkirche: Als Schafe unter Wölfen	611
2. Staatskirche: Die Minderheit wird Mainstream	625

3. Weltkirche: Mission Incredible	635
4. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit: Die Werte-Revolution	644
5. Aufbrüche: Klöster und andere geistliche Kraftwerke	665
6. Umbrüche: Reformationen und andere Relaunches	678
7. Die Erfindung der Moderne:	
Warum wir dem Mittelalter den Fortschritt verdanken . . .	694
8. Wer glaubt, versteht mehr vom Leben: Christliche Denker	704
9. Glaube macht Schule: Bildungsoffensiven	725
10. Glaube macht schön, Teil 1: Literatur	730
11. Glaube macht schön, Teil 2: Bildende Kunst	757
12. Glaube macht schön, Teil 3: Musik	769
XI. Das Imperium schlägt zurück.	782
1. Realitätscheck: Das Buch der Enthüllung	784
2. Verfolgung: Treu bis in den Tod:	791
3. Verführung: Falsche Lehren, fragwürdige Entwicklungen	804
4. Beim Schwerte des Propheten:	
Der lange Untergang der orientalischen Christenheit	816
5. Sie küssten und schlugen sich: Christen und Gewalt	832
6. Das Evangelium nach Machiavelli:	
Die Kirche und das Gift der Macht	844
7. Saubermänner: Die Vertreibung der Freude	856
8. Ratiomanie: Die Vergötzung der Vernunft	867
9. Mensch Jesus: Der Streit um die Bibel	881
10. Tu, was du willst, sei das Gesetz:	
Der Triumph des Hedonismus	897
11. Unheil Hitler: Aufstand gegen Gott	908
12. Gelt, Sophie: Jesus! Widerstand in Jesu Namen	912
XII. «Folge mir nach»: Der Jesus-Weg	926
1. Anhalten: Von allen guten Zeitgeistern verlassen	928

2. Suchen: Warum Jesus nicht nur die beste Lösung ist, sondern auch die wahrscheinlichste.	932
3. Finden: Der Sprung in den strahlend hellen Abgrund	936
4. Feiern: Champagnerkorken und andere Partyknaller	939
5. Leben: Das leichte Joch	941
6. Lieben: All You Need Is Agape	944
7. Bibellesen: Das Buch des Glaubens	946
8. Beten: Die Sprache der Hoffnung	948
9. Zusammenkommen: Ohne Kirche geht es nicht	949
10. Zweifeln: Unsicherheitstoleranz lernen.	953
11. Kämpfen: In der Welt, nicht von der Welt	957
12. Ankommen: Going Home.	959
Outro: Omega	963
Dank.	965
Literatur: Eine Auswahl	969
Der Autor.	1001
Von demselben Autor erhältlich.	1003

Alpha

Am Anfang ist die Sehnsucht.

Nach dem Wahren, Guten, Schönen. Nach der Liebe, die bleibt.
Nach dem ewigen, allmächtigen, grundgütigen Gegenüber.

Dass diese Sehnsucht auf Jesus zielt, haben mir meine Eltern früh beigebracht. Später habe ich eigene Erfahrungen mit dem Gottessohn aus Nazareth gemacht.

Begreifen, wer Jesus ist, kann ich immer noch nicht. Aber ich bin Jesus mit diesem Buch etwas nähergekommen und hoffe, dass das auch vielen Lesern so geht.

Ich habe die Arbeit an diesem Buch lange hinausgeschoben. Dabei ist mir das Thema in die Wiege gelegt. Ich bin Pfarrerssohn, und ich heiße so wie der vermutlich erste Evangelist. Außerdem bin ich als Historiker, Journalist und gelernter Drehbuchautor spezialisiert darauf, Fakten zu sammeln und Geschichten zu erzählen.

Davon abgehalten, die größte Geschichte aller Zeiten zu erzählen, hat mich nicht zuletzt die Konkurrenz. Jesus ist die meistbeschriebene Persönlichkeit überhaupt. Wenn der biblische «Prediger» seufzt: «Es ist kein Ende des vielen Bücherschreibens», trifft das auf die Jesus-Literatur ganz besonders zu. Das Thema ist erschöpfend behandelt. Dachte ich.

Doch dann ist mir bewusst geworden, dass Kirche und Wissenschaft längst nicht fertig sind mit dem Gekreuzigten und Auferstan-

denen. «Jesus», versichert der Poet und Priester Gerard Manley Hopkins, «spielt an zehntausend Orten». In Katakomben und an Königshöfen genauso wie im Kosmos und jenseits davon. Auf ihn laufen unzählige Entwicklungen zu, und von ihm gehen erstaunliche Wirkungen aus. Er ist einerseits der ganz Andere, ein Fremdkörper in der Welt, in die er kommt. Und er ist andererseits ein Knotenpunkt des Guten, Wahren, Schönen.

Dieses Jesus-Buch ist in seiner Entstehung immer weitergewachsen und mir am Ende beinahe über den Kopf. Erst wollte ich nur Jesu Leben nacherzählen. Dann wollte ich es in die Zeitumstände einbetten, schließlich in die Weltgeschichte insgesamt. Die eigentliche Biografie mit einem sehr dicken Rahmen umgeben. Dabei sind die Übergänge fließend. Ich zoomte langsam auf Jesus, den Mittel- und Knotenpunkt allen Seins, verweile einige Kapitel bei ihm, um dann die Perspektive wieder zu öffnen für das, was Jesus in die Welt gebracht hat.

Meine Gliederung sieht so aus:

Im ersten Teil geht es um die universale Vorgeschichte bis zur Geburt Jesu: die Gottessuche der Völker, die Messias-Erwartung der Juden, die extreme Drucksituation im Heiligen Land während der Zeitenwende.

Der zweite Teil hat das öffentliche Wirken von Jesus zum Inhalt: sein Leben, seine Lehre, seinen Tod auf Golgatha.

Im dritten Teil berichte ich von der Auferstehung und vom Aufgehen der himmlischen Saat, von der zweitausendjährigen Geschichte der Jesus-Bewegung, den «Greatest Hits» der Christenheit, aber auch vom äußeren Widerstand und den inneren Konflikten. Jesus setzt einen Transformationsprozess in Gang, der mindestens

ebenso wundersam ist wie das Oster-Ereignis. Seine Botschaft krepelt nicht nur das Leben einzelner Menschen um, sondern die ganze Welt – und zwar von unten und von den Rändern der Gesellschaft. Diese Jesus-Revolution zielt auf die Seelenheil des Einzelnen, aber auch auf die Veränderung des Ganzen, auf einen Kreislauf der Liebe, der von Gott ausgeht und sich an den Nächsten weiterverströmt.

Dabei ist mir bewusst, dass ich nur einen Ausschnitt der Christengeschichte darstelle. Ich schreibe aus einer westeuropäischen Perspektive, und manche Leser werden bemängeln, dass ich den Kirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika zu wenig Aufmerksamkeit schenke. Ich erzähle die Kirchengeschichte nur schlaglichtartig nach, richtiger noch: Ich leuchte sie mit einem Lichtkorridor aus, der sich vor allem auf das sogenannte Abendland ausrichtet. Nicht zuletzt deshalb, weil die Auswirkungen des Glaubens auf die Bereiche Soziales, Wissenschaft und Kultur hier besonders eindrucksvoll sind.

Das Buch schließt mit einer praktischen Anleitung zur Jesus-Begegnung. Denn eine Biografie über den Mann, der sich als das personifizierte Leben beschrieben hat, ist automatisch eine Einladung zur praktischen Umsetzung.

Für mich ist Jesus weit mehr als nur die faszinierendste Figur der Welt. Er ist, so durchgeknallt das klingt, die Lösung aller ihrer Probleme.

Präziser formuliert: die Erlösung.

Moment mal.

Nehme ich an dieser Stelle nicht die Pointe vorweg? Muss ich im Vorwort nicht meine Neutralität betonen, statt mich jetzt schon als überzeugter Christ und damit als befangen zu outen? Verliere ich damit nicht die Skeptiker unter meinen Lesern?

Kann sein. Aber bei der Beschäftigung mit Jesus gibt es nun mal keinen neutralen Boden. Bei anderen Themen übrigens auch nicht. Unser Standpunkt bestimmt unsere Perspektiven. Wo wir stehen, beeinflusst, was wir sehen. Deshalb können Jesus-Biografen mit einem rein naturalistischen Weltbild auch nicht anders, als die übernatürliche Dimension von Jesus zu leugnen.

Mich hat deshalb nicht meine intensive Beschäftigung mit Jesus zum Glauben geführt, sondern mein Glaube zur intensiven Beschäftigung mit ihm. Ich konnte einfach nicht genug von ihm wissen und war irgendwann begeistert genug, daraus ein Buch zu machen. Darin bestärkt hat mich auch meine Zeit als ARD-Südasienskorrespondent. Ich wurde nicht nur mit vielen nichtchristlichen Religionen konfrontiert, sondern auch mit der Frage, was im Vergleich damit das christliche Alleinstellungsmerkmal ist. Mir fiel dazu immer eine Antwort ein.

Jesus.

Nach elf Büchern, in denen es auf die eine oder andere Art immer um das Spannungsverhältnis zwischen Glauben und den Herausforderungen der säkularen Gesellschaft gegangen ist, schreibe ich nun in meinem zwölften Buch über den einzigen Weg, diese Spannung befriedigend aufzulösen. Ich knüpfe damit vor allem an meine letzte Veröffentlichung an, «Übermorgenland. Eine Weltvorhersage». In jenem Buch habe ich einige der wichtigsten aktuellen Herausforderungen beschrieben. Auf die umfassende Problemdiagnose folgt also nun ein noch viel ausführlicherer Therapievorschlagn. Dabei erkläre ich nicht, wie wir kurzfristig die allgemeine Erderwärmung stoppen können, sondern wie wir unsere ganz persönlichen Lebensentwürfe überarbeiten können.

Wenn es um Jesus geht, wird es immer persönlich. Das wusste schon Albert Schweitzer, der seiner ansonsten nicht ganz unproblematischen «Geschichte der Leben-Jesu-Forschung» die zutreffende

Bemerkung voranstellte: «Es gibt kein persönlicheres historisches Unternehmen, als ein Leben Jesu zu schreiben. Kein Leben kommt in die Gestalt, es sei denn, dass man ihr den ganzen Hass oder die ganze Liebe, deren man fähig ist, einhaucht.» Ich selbst verorte mich in der Tradition geistlicher Erneuerungsbewegungen, wie es sie seit der Spätantike in den unterschiedlichsten konfessionellen Kontexten gab, die aber dasselbe Ziel verfolgten: zurück zur ersten Liebe, zurück zu Jesus.

Weil dieses Buch ein Herzensanliegen ist, gehe ich zwar systematisch vor, aber mache aus meiner Voreingenommenheit keinen Hehl. Das gilt nicht nur für meinen Umgang mit Jesus, sondern auch für viele andere Phänomene, die ich beschreiben werde.

Für den Geschmack mancher Leser beschäftige ich mich vermutlich allzu ausführlich mit Philosophen und Künstlern. Warum gehe ich ausführlich auf Ludwig Wittgenstein, Caspar David Friedrich und Jane Austen ein, aber nicht auf christliche Verkündiger wie Jonathan Edwards, Ludwig Hofacker, John Henry Newman, Charles Haddon Spurgeon, Billy Graham?

Meine Antwort: Weil ich zeigen will, dass die frohe Botschaft von Jesus mehr Weite, Farbe und Fülle in die Welt gebracht hat, als viele glauben. Und warum widme ich mich ausführlich karitativen Initiativen im Deutschland des 18. und 19. Jahrhunderts, schreibe aber nichts über koptische Priester und russische Starzen? Schlichtweg deshalb, weil es Sachverhalte gibt, mit denen ich mich besser auskenne, und Themen, von denen ich so gut wie keine Ahnung habe.

Als theologischer Laie schreibe ich in erster Linie für ein interessiertes Nicht-Fachpublikum: für Christen und Glaubenssuchende, die sich intensiv mit der spannendsten Persönlichkeit aller Zeiten auseinandersetzen wollen. Meine Befunde halten, so hoffe ich, wissenschaftlicher Überprüfung stand. Ich werde allerdings oft aus einem Wissensjargon in einen Reporterduktus wechseln, manchmal

sogar in Predigersprache verfallen. Ich kann nicht anders. Ich lebe zwar nicht mehr in einem Pfarrhaus, aber das Pfarrhaus lebt in mir.

Mein methodischer Ansatz ist schlicht:

Ich habe versucht, alle relevanten Informationen über Jesus, seine Vorgeschichte und sein Weiterleben, zu sammeln, sie durch die Brille des Glaubens zu betrachten, sie nach bestem Gewissen zu gewichten und ihnen eine schlüssige Erzählstruktur zu geben.

Recherchiert habe ich zwar auch bei einigen Studienaufenthalten im Heiligen Land, vor allem aber in Buchgeschäften und in Bibliotheken.

Ich war erstaunt, wie viele mir bis dato völlig unbekannte Informationen ich gefunden habe. In Abwandlung des Karl Valentin zugeschriebenen Bonmots «Es ist schon alles gesagt, nur noch nicht von jedem» lautet mein Fazit: Es ist schon alles gesagt, nur noch nicht von Jesus.

In den letzten Jahrzehnten sind zahlreiche Inschriften und Papyrusfetzen aufgetaucht, die interessante Schlaglichter auf Jesus und seine Zeit werfen. Hinzu kommen neue Geschichtsdarstellungen über den alten Orient und den antiken Mittelmeerraum, die frische Perspektiven eröffnen.

Das hat mich als hauptberuflichen Reporter fasziniert: Es gibt nicht nur das vertraute Evangelium, es gibt tatsächlich auch «News» von Jesus. Allerdings keine, die im Gegensatz zum breiten Strom der kirchlichen Jesus-Tradition stehen. Während ich an diesem Buch arbeitete, flog ein besonders bizarrer Versuch auf, die Jesus-Vita um ein spektakuläres Detail zu erweitern. Jesus sei verheiratet gewesen, behauptete die Harvard-Theologin Karen King. Als Beweis legte sie ein angeblich antikes Dokument vor, in dem Jesus mit einem Verweis auf seine «Ehefrau» zitiert wurde. Kurz darauf musste sie einräumen, dass sie auf einen Betrüger und Pornofilmer (!) hereingefal-

len war. So viel zur Glaubwürdigkeit sensationsheischender Jesus-Enthüllungen ...

Bei einer Jesus-Darstellung kommt es zuallererst nicht auf Originalität, sondern auf Loyalität an: gegenüber der Erinnerung, die Hunderte Millionen von Christen über die Jahrhunderte gepflegt haben. Mir geht es deshalb nicht darum, das traditionelle Jesus-Bild radikal zu verändern. Ich will es nur ein wenig farbiger machen, den Ausschnitt erweitern und die Tiefenschärfe verbessern.

Eine solche Erinnerungsarbeit ist im Fall von Jesus dringend nötig. In Zeiten, in denen die Eilmeldungen im Sekundentakt unsere Aufmerksamkeit bannen, schrumpft der kollektive Erinnerungshorizont. Wer nicht weiß, woher er kommt, weiß auch nicht, wer wer ist und wohin er unterwegs ist. Vielen modernen Menschen, darunter auch vielen Christen, geht es wie der Frau, die im Jahr 1906 bei dem Frankfurter Nervenarzt Alois Alzheimer die Selbstdiagnose stellte: «Ich glaube, ich habe mich verloren.» So wie bei Auguste Deter, die als erste Alzheimer-Patientin in die Medizinannalen einging, der Gedächtnisverlust zum Ich-Verlust führte, so ist auch das christliche Abendland von kultureller Amnesie und Identitätsverlust bedroht. Umfragen zufolge grassiert der Glaubens-Analphabetismus – auch unter Kirchenmitgliedern. Stattdessen herrscht vor allem im Bildungsbürgertum ein naiver Skeptizismus vor: die bräsige Überzeugung, man wisse von dem historischen Jesus so gut wie nichts, und alle Wunderberichte über ihn seien Ausgeburten der überhitzten Fantasie seiner Jünger.

Mit diesem Vorurteil möchte ich aufräumen.

Meine vielleicht wichtigste Entdeckung ist die solide historische Basis, auf der der Glaube an Jesus steht. Er gehört zu den Personen seiner Zeit, über die wir am umfassendsten informiert sind: vor allem durch 27 Schriften seiner Anhänger, die innerhalb der ersten zwei Generationen nach dem Ende seiner Erden-Mission verfasst wurden.

Außerdem durch die Erwähnung in einigen nichtchristlichen Schriften, durch die seine Existenz und sein Tod bestätigt werden – genau wie der Glaube der Jünger an seine Auferstehung. Viele Personen, Orte und Daten, die in den Evangelistenberichten auftauchen, kommen auch in zeitgenössischen Quellen vor. Und schließlich vermitteln Autoren wie Philo, Josephus, Nikolaus von Damaskus, Tacitus, Sueton, Cassius Dio, Strabon, Plinius, Seneca, Petronius, Ovid umfassende Kenntnisse über das, was sonst noch im ersten Jahrhundert passierte.

«Dies ist nicht in einem abgelegenen Winkel passiert», bekräftigte der Apostel Paulus im Verhör, das in der «Apostelgeschichte» geschildert wird. Das Leben Jesu fand im Scheinwerferlicht der Geschichte statt. Die göttliche Intervention, die den Namen «Jesus» trägt, ereignete sich nicht an einem beliebigen Ort zu einer beliebigen Zeit. Jesus kam buchstäblich in der Mitte der Welt zur Welt: am Schnittpunkt zwischen Asien, Afrika und Europa. Sein irdisches Leben fällt in die Mitte der Zeit, ungefähr auf halber Strecke zwischen der ersten Gottesoffenbarung gegenüber Abraham und dem 21. Jahrhundert.

Logischerweise gibt es von Jesus keine Filmaufnahmen und Audio-Mitschnitte, genauso wenig wie vom römischen Kaiser Augustus. Viele der Informationen, die wir über den römischen Imperator haben, sind allerdings mit noch größerem Abstand zu den Ereignissen geschrieben worden als bei Jesus. Besonders krass fällt der Vergleich zu anderen religiösen Führungsfiguren aus. Was wir über Mohammed wissen, stammt größtenteils aus einer Biografie, die 150 bis 200 Jahre nach seinem Tod in Umlauf kam. Bei Buddha lag zwischen dem Leben des «Erleuchteten» und den Berichten darüber mehr als ein halbes Jahrtausend. Bei den Anfängen des Islam und des Buddhismus stochern wir tatsächlich im historischen Nebel. Bei Jesus stehen wir auf ziemlich solidem Faktenboden.

Der traditionelle Glaube an Jesus hat das Stahlbad des radikalen

Zweifels, in das er seit über zweihundert Jahren getaucht wird, ziemlich unbeschadet überstanden. Es gibt kein zwingendes Argument gegen die Glaubwürdigkeit der vier Evangelistenberichte, die schließlich nicht auf Hörensagen, sondern auf Augenzeugenberichten beruhen.

Dieses Buch soll über die historischen Grundlagen des Glaubens an Jesus informieren.

Es soll aber auch darüber hinaus anregen.

Zum begeisterten Staunen.

Ich hoffe, dass am Ende der Lektüre viele Leserinnen und Leser zu derselben Einschätzung kommen wie der römische Hauptmann nach der Kreuzigung von Jesus:

«Tatsächlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen.»

Und dass sie einen Schritt weitergehen und erkennen: Jesus ist nicht Vergangenheit. Jesus IST. Ewig.

Erster Teil

Schöpfer

I.

Auf der Suche nach dem verborgenen Gott

Wir tasten uns langsam an Jesus heran.

Und gehen dafür weit zurück.

Ganz weit zurück.

Vor langer, langer Zeit in einer weit entfernten Galaxie, womöglich der Andromeda-Galaxie, passiert etwas Gewaltiges. Ein Stern, größer als die Sonne, verglüht. Der Sternenstaub, der danach durchs Universum regnet, ist der Stoff, aus dem Leben entsteht, vor allem Kohlenstoff. Bis die Explosion auf der Erde gesehen werden kann, wird es einige Zeit dauern.

Mehr als zwei Millionen Jahre.

So viele Lichtjahre ist die Andromeda-Galaxie von uns entfernt.

In Anbetracht der vermutlichen Größe des Universums ist das allerdings ganz in der Nähe. Und das Ereignis relativ gesehen auch zeitlich nicht so weit weg. Die Dinosaurier, so kalkulieren Prähistoriker, sind zum Zeitpunkt des spektakulären Sternentods schon lange von der Erdoberfläche verschwunden. Vor etwa sechzig Millionen Jahren soll ein Meteoriteneinschlag ihrer Existenz plötzlich ein Ende gemacht haben.

Wir springen voraus ins Jahr sechs oder fünf vor Christus:

Orientalische Astrologen sehen das himmlische Zeichen, im Fachjargon: die Supernova. Sie kennen den Begriff natürlich nicht, haben auch keine Ahnung davon, dass das Ereignis so lange zurückliegt.

Die Himmelsforscher glauben, sie sehen einen neuen Stern. Was diesen Stern aus ihrer Sicht so bedeutsam macht, ist, dass sich kurz zuvor die Bahnen der Planeten Jupiter und Saturn zum dritten Mal gekreuzt haben. Das deutet auf etwas ganz Außergewöhnliches hin.

Die Weisen aus dem Morgenland setzen sich in Bewegung.

Zumindest könnte es so passiert sein. Es handelt sich um eine der vielen Erklärungsversuche für den sogenannten «Stern von Bethlehem». Später werde ich detaillierter darauf eingehen.

Fakt ist: Das Licht der Welt ist bereits auf dem Weg dorthin, bevor es Maria und Josef und überhaupt menschliche Zivilisationen gibt.

Gott kommt uns entgegen, bevor wir angefangen haben mit unserer Suche.

Als im Stall von Bethlehem ein neugeborener Junge schreit, ist die Suche nach Gott auf der Welt seit mindestens ein paar Tausend Jahren im Gange.

Und die Menschen tapen immer noch im Dunkeln.

1. Wir Höhlenmenschen: Ist da oben wer?

Vierhundert Jahre bevor Jesus mit Gleichnissen die göttliche Wirklichkeit erklärt, erläutert der griechische Philosoph Platon die menschliche Wirklichkeit. Auch er benutzt ein Gleichnis, das berühmte «Höhlengleichnis». Danach ähneln Menschen den Bewohnern einer Höhle, die nichts von der Welt über dem Erdboden wissen – außer den Schatten, die durch das einfallende Licht an die Höhlenwand projiziert werden. Die Schatten symbolisieren religiöse Mythen und philosophische Weisheiten, mit denen Menschen sich selbst und die Welt zu verstehen versuchen. Solange nicht jemand, der sich oberhalb der Grasnarbe auskennt, zu ihnen heruntersteigt und ihnen die Fakten des Lebens erklärt, werden sie im Finstern bleiben. Trotz aller Anstrengungen.